

Valentina Beeck, Leonie Oster, Laura Schäfer, Annina Schlegel, Janis Wehde

Orientierungs(un)willig? – Zu studienbereichsspezifischen Unterschieden in der Intention zur beruflichen Orientierung

Theoretischer Hintergrund

Berufliche Orientierung ist zentraler Bestandteil schulischer Bildung in Mittel- und Oberstufe. Aber auch im Studium hat sie hohe Relevanz. Berufliche Orientierung kann definiert werden, über folgende Verhaltensaspekte (Bühmann, 2007):

- „Einholen realistischer Informationen über den Arbeitsmarkt“ sowie
- „Einholen realistischer Informationen über das angestrebte Tätigkeitsfeld“ und
- „Auseinandersetzung mit dem beruflichen Profil“.

Empirische Befunde zeigen fächerspezifische Unterschiede beim Übergang in den Beruf (Nierobisch, 2010). So weisen Studierende der Erziehungswissenschaft mehr Probleme auf als Medizinstudierende. Ursächlich könnte der unterschiedliche Berufsbezug der Studiengänge sein. Erziehungswissenschaft gilt als Studiengang mit sehr weitem, Medizin als Studiengang mit engem Berufsbezug (Schubarth & Speck, 2014). Entsprechend ist zu erwarten, dass EW-Studierende eine stärkere Bereitschaft aufweisen, sich bereits im Studium beruflich zu orientieren.

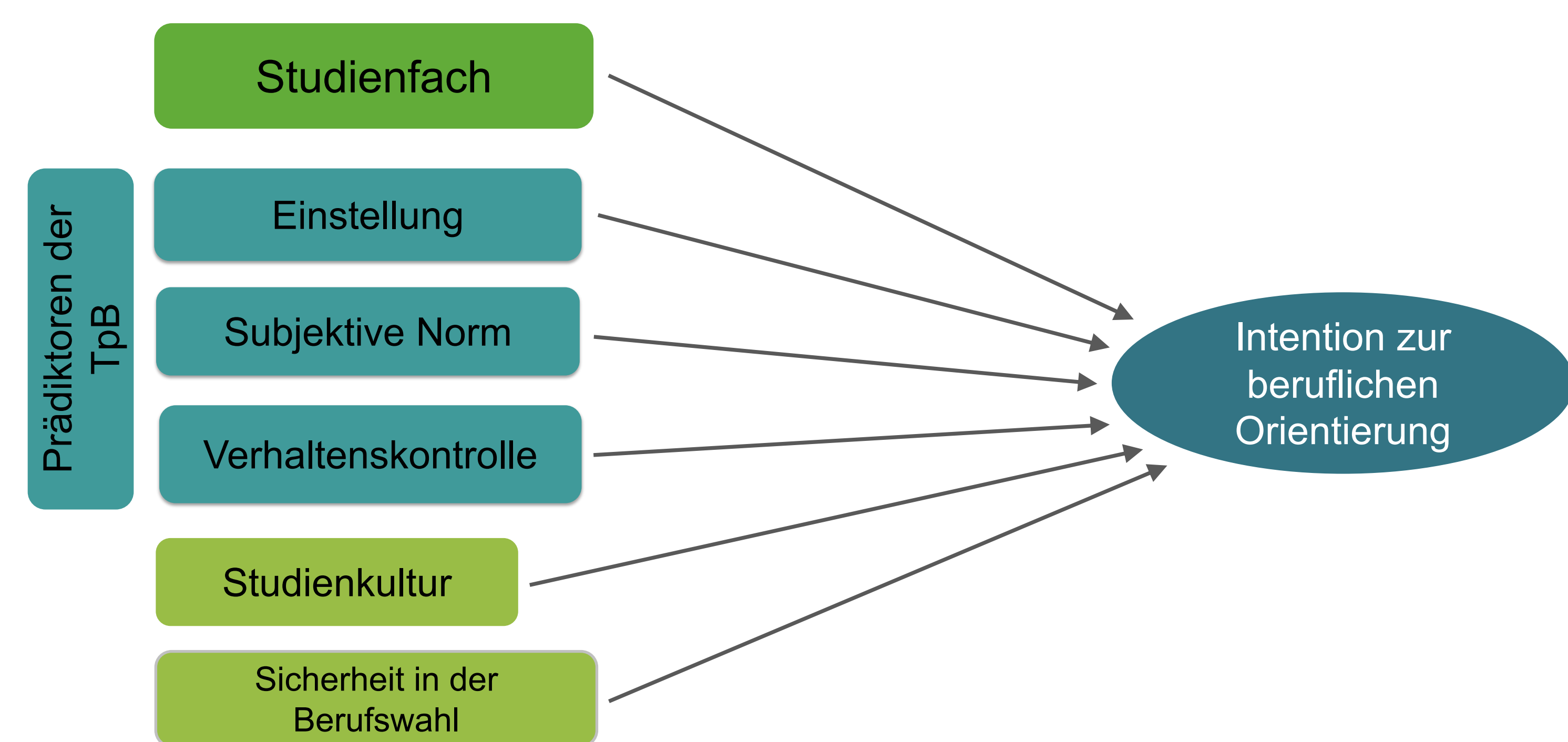
Als weiterer Erklärungsansatz könnte durch die **Prädiktoren der Theorie des geplanten Verhaltens** nach Ajzen (1991) – Einstellung, Subjektive Norm und Verhaltenskontrolle – abgebildet werden.

Eine mögliche Einflussvariable kann zudem die **berufsorientierungsförderlichen Studienkultur** darstellen. Die Konzeption der Studienkultur erfolgte in Anlehnung an Studien aus der Erwachsenenbildung als Pendant einer Unternehmenskultur (vgl. Schmid & Pfetsch 2018).

Ziel der Studie ist die Modellierung der **Intention zur beruflichen Orientierung** Studierender mithilfe der **Theorie des geplanten Verhaltens (TPB)** nach Ajzen (1991); die drei originären Prädiktoren **Einstellung, subjektive Norm und wahrgenommene Verhaltenskontrolle**, **fächerspezifische Unterschiede** sowie zusätzlich die **berufsorientierungsförderliche Studienkultur** werden auf ihre Relevanz zur Vorhersage der Intention zu beruflichem Orientierungshandeln geprüft.

Fragestellung

1. Bestehen fächer-/bereichsspezifische Unterschiede hinsichtlich der beruflichen Orientierung Studierender?
2. Kann die Intention zur beruflichen Orientierung mithilfe der Theorie des geplanten Verhaltens (TpB) nach Ajzen (1991) adäquat modelliert werden?
3. Stellt die berufsorientierungsförderliche Studienkultur, die je nach Studienfach/-bereich variiert, einen zusätzlichen Prädiktor der Erklärung der Intention zur beruflichen Orientierung dar?



Methode

Die **Erhebung** wurde über eine standardisierte schriftliche Fragebogenerhebung im Paper-Pencil-Verfahren durchgeführt. Der Erhebungszeitraum erstreckt sich über das Sommersemester 2019. Die **Stichprobe** setzt sich aus N = 131 Studierenden der Fächer Erziehungswissenschaft und Medizin der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) zusammen, wobei Medizinstudierende N = 44 und Studierende der Erziehungswissenschaft N = 87.

Literatur:

- Ajzen, I. (1991). The Theory of Planned Behavior. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, 50 (2), 179-211.
- Bühmann, T. (2007). Berufseinstieg von Erziehungswissenschaftler/-innen. Übergänge gestalten und stützen statt Zusatzqualifizieren. *Der pädagogische Blick*, 15 (1), 4-19.
- Nierobisch, K. (2010). Studium, Übergang und Beruf: Unterschiedliche Gestaltungsformen von Pädagog/innen und Mediziner/innen. In: von Felden, H. & Schiener, J. (Hrsg.). *Transitionen – Übergänge vom Studium in den Beruf*.

Alle Items des Fragebogens wurden auf fünfstufigen Ratingskalen beantwortet: (1) = trifft nicht zu bis (5) = trifft zu. (Bzw. Studienkultur (6) = weiß nicht).

Skala	Beispielitems	Anzahl Items	Cronbach's a
Einstellung	Ich halte das selbstständige Einholen von Informationen über die Arbeitsmarktlage für wichtig.	6	.719
Subjektive Norm	Ich glaube, Personen, deren Meinung mir wichtig ist, erwarten von mir, dass ich mich selbstständig über mein angestrebtes Tätigkeitsfeld informiere.	6	.778
Verhaltenskontrolle	Es ist mir möglich, institutionelle Beratungsangebote, Veranstaltungen, Testverfahren, etc. wahrzunehmen, um mich mit meinem eigenen beruflichen Profil auseinanderzusetzen.	6	.739
Intention	Ich habe vor, im Sommersemester 2019 institutionelle Beratungsangebote, Veranstaltungen, Testverfahren etc. wahrzunehmen.	6	.833
Studienkultur	Die Angebote zur Berufsorientierung werden an meiner Universität stark beworben.	6	.847
Sicherheit der Berufswahl	Ich bin mir in meiner zukünftigen Berufswahl schon sicher.	1	-

Ergebnisse

	Modell 1		Modell 2		Modell 3	
	B	Beta	B	Beta	B	Beta
Intercept (Konstante)	3.142		.490		.381	
Studienfach	-.733**	-.359	-.592**	-.290	-.766**	-.375
Einstellung			.527**	.331	.530**	.333
Subjektive Norm			.261*	.214	.280**	.230
Verhaltenskontrolle			-.084	-.052	-.180	-.111
Studienkultur					.170	.156
Sicherheit der Berufswahl					-.013	-.018
R^2		.129		.326		.340

**Signifikant auf dem Niveau von .01 *Signifikant auf dem Niveau von .05

Zusammenfassung & Ausblick

Die fächerspezifischen Unterschiede in der Intention zur beruflichen Orientierung konnten nachgewiesen werden. Die Vorhersage über die Prädiktoren der Theorie des geplanten Verhaltens konnte teilweise bestätigt werden. Die Variablen der Studienkultur und der Sicherheit in der Berufswahl zeigten hingegen keinen signifikanten Einfluss.

Studierende der Erziehungswissenschaft weisen demnach eine höhere Intention in ihrer beruflichen Orientierung auf als Medizinstudierende.

Die Ergebnisse unterstützen die Erkenntnisse von Nierobisch. Es ist anzunehmen, dass die Studierenden der Erziehungswissenschaft aufgrund eines schwierigeren Berufseinstiegs eine höhere Intention zur beruflichen Orientierung aufweisen.

Medizinstudierende schätzen die Studienkultur ihres Bereiches berufsförderlicher ein als Studierende der Erziehungswissenschaft (Medizin: M = 3.774 SD = .826; EW: M = 2.832, SD = .739). Können diese Unterschiede den steigenden Einfluss des Studiengangs mit Hinzunahme der Studienkultur erklären und die Studienkultur somit als relevanten Faktor für die berufliche Orientierung Studierender abbilden?

Wegen diverser Studiengangsausgestaltung beschränken sich diese Aussagen nur auf die Universität Münster und können als Ausgangspunkt für umfangreichere quantitative Untersuchungen verstanden werden.

Zur Verbindung von qualitativer und quantitativer Forschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien, S. 106-156.

Schmid, L. & Pfetsch, J. (2018). Berufliche Weiterbildung älterer Beschäftigter. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie A&O*, 62 (2), 68-81.

Schubarth, W. & Speck, K. (2014). *Employability und Praxisbezüge im wissenschaftlichen Studium. HRK-Fachgutachten ausgearbeitet für die HRK von Wilfried Schubarth und Karsten Speck unter Mitarbeit von Juliane Ulbricht, Ines Dudziak und Brigitta Zylla.*